

Evangelische Kirche Kirchdorf-Windischgarsten



Heimat finden

Eine Heimat finden, Daheimsein: Das ist eine Sehnsucht, die jeder von uns kennt. Umso mehr, wenn einem „die Heimat“, aus welchem Grund auch immer, abhanden gekommen ist.

Unsere Pfarrgemeinden wurzeln in der Erfahrung von Heimatverlust und Heimatsuche. Besonders die ältere Generation kann dazu noch erzählen, das Archiv bewahrt die Erfahrungen der Anfangszeit in schriftlicher Form auf. Zum Jubiläum der Existenz der Kirchdorfer Kirche haben wir dazu nachgefragt und nachgeforscht.

Gott ist einer, der verspricht: „Ich bin bei dir, wohin du auch gehst“. Mit IHM als Weggefährten kann und darf ich überall ein Zuhause finden. Dass das jedem von uns gelingt, wünscht das Redaktionsteam.



Impressum

Evangelisches Pfarramt AB,
4560 Kirchdorf/Krems
Steiermärkerstraße 26,
Tel.: 0699 188 78429
Email: pg.kirchdorf@evang.at

Gemeindezentrum Windischgarsten
Tel: 0699 188 77 495
Email: office@evang-windischgarsten.at

Für den Inhalt verantwortlich
Pfarrbriefteam Kirchdorf - Windischgarsten
Mitteilung an die Redaktion:
pfarrbrief@evang-kirchdorf.at

Fotos:
S. 16,17 Arjen Wiersma, S. 24 Evang.
Superintendentur, S.28 EBW, alle anderen privat

Offenlegung der Blattlinie:
Information und Verkündigung
der christlichen Botschaft

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit
wird auf die gleichzeitige Verwendung
männlicher und weiblicher Sprachform
verzichtet. Sämtliche Personenbezeich-
nungen gelten gleichermaßen für alle
Geschlechter.

Redaktionsschluss der
nächsten Ausgabe: 31.10.2026

Inhalt

- 3 Grußwort
- 4 & 5 Heimat Finden
- 6 & 7 Einsichten
- 8 & 9 Moment mal
- 10 Interview
- 11 - 13 Die Kirchdorfer Kuratoren
- 14 Medientipps zum Thema
- 15 Ausflug der Bibliothekarinnen
- 16 & 17 Gemeinsamer Gottesdienst
- 18 & 19 Schaukasten in Wdg
- 20 & 21 Kleine Wunderbande Wdg
- 22 & 23 Gemeindeausflug Wdg
- 24 Theologischer Grundkurs
- 25 A. Weiß Einführung / Konfitermine
- 26 Ich hör dir zu
- 27 Festgottesdienst Kdf / Angebote in Kdf
- 28 Evang. Bildungswerk Angebote
- 29 Christustag / Glaubensabende
- 30 - 31 Termine, Kontakte, Konten
- 32 Gottesdienstplan

Liebe Leserin, lieber Leser, liebes Gemeindeglied, liebe Freunde der Pfarrgemeinde,

„Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen“. Mit diesen Worten beginnt Matthias Claudius (1740–1815) ein Gedicht über die Reisen, die ein gewisser Herr Ürian unternommen hat. In die verschiedensten Länder und Winkel der Welt haben ihn seine Reisen gebracht. Überall hat er etwas erlebt, worüber er zuhause berichten kann.

Vermutlich werden viele von euch in der Sommerzeit auch Reisen unternommen haben. Sei es in die große weite Welt hinaus oder ein Kurzausflug zum nächsten Berg oder See. Wenn man unterwegs ist, erlebt man immer etwas. Aus Erlebnissen werden Erinnerungen. Fotos wecken die Gefühle zu den schönen Momenten. Sie helfen uns beim Erinnern und ermöglicht anderen ein Stück weit unsere Reise mitzuerleben.

Von meiner Urlaubsreise erlaube ich mir, zwei Erinnerungen zu erzählen. Das Foto zeigt, wie ich zum ersten Mal in meinem Leben bei einem alten Motorrad im Beiwagen mitgefahren bin. Die Fahrt zum Biker-Gottesdienst war schön – und es fühlte sich zugleich wild an. Zweitens: Das Gefühl, am Ende der Urlaubsreise wieder nach Hause zu kommen. Bei all dem Schönen, das man auf Reisen erleben kann, war es schön, wieder nach Hause zu kommen und in der Heimat angekommen zu sein. Hier ist mir die Umgebung vertraut. Hier sind Menschen, die ich mag: Familie, Freunde, Nachbarn und die Gemeinde. Hier ist mein Alltag mit all seinen verschiedenen Dingen, die mich erfreuen und herausfordern. Hier ist mein Daheim.

Ich bin dankbar für ein Zuhause, das ich freiwillig für eine Reise verlassen kann. Und dankbar, dass ich ungehindert wieder heimkommen kann. Zuhause ist ein kostbarer Schatz, der nicht selbstverständlich ist. Die Geschichte vieler Menschen und



auch die Entstehungsgeschichte unserer Gemeinde erinnert mich daran, dass das Zuhause gefährdet sein kann. Manche Menschen wurden durch Kriege gezwungen, ihre Heimat zu verlassen und ein neues Zuhause zu finden. Für andere ist zusammen mit einer Beziehung ein Zuhause in die Brüche gegangen. Manche hatten nie ein Zuhause und sind auf der Suche nach einem Ort der Heimat und Geborgenheit.

Mein Heimkommen erinnerte mich an ein Zitat aus der Bibel: „Hier auf der Erde haben wir keine bleibende Stadt bzw. Heimat. Unsere Sehnsucht gilt jener künftigen Stadt, zu der wir unterwegs sind“ (Hebräerbrief 13,14). Im Glauben an Gott haben wir die Zusage erhalten, dass unsere Lebensreise in ein neues Zuhause bei Gott führen wird.

Gott schenkt auch immer wieder Momente, in denen seine Nähe und Liebe spürbar wird. Sie sind im Hier und Jetzt ein schöner Vorgeschmack auf das, was noch kommt.

Ich wünsche allen ein sicheres Zuhause, einen guten Start in den Herbst und Gottes Segen,

Thomas Kutsam

Pfr. Thomas Kutsam

Heimat finden



Heimat – das ist vom Wortursprung her ein geschützter Ort, wo man sich niederlassen kann. Heute ist der Begriff viel weiter gefasst, aber der ursprüngliche Sinn schwingt dabei noch mit. Ein Ort der Sehnsucht, der gleich bleiben soll und sich dennoch verändert. Und auch die „geistliche Heimat“ ist ein Sehnsuchtsort und will gefunden werden.

Vor 70 Jahren wurde in Kirchdorf „unsere“ Kirche eingeweiht – ein Raum, der beide Ansprüche erfüllen sollte. Was war der Anlass dazu gewesen?

Oberösterreich verzeichnete gegen und nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs einen gewaltigen Zustrom: Auf einen Einheimischen wurde ein Flüchtling gezählt! Das betraf auch die ursprünglich riesige Gemeinde Neukematen, die bis Spital a. Pyhrn reichte.

In Windischgarsten hatte sich die Schar Evangelischer von der Größe eines Hauskreises auf ca. 200 Personen erweitert. Im Raum Kirchdorf verdoppelte sich die Seelenzahl und bestand die evangelische Bevölkerung nun zur Hälfte aus „Heimatvertriebenen“. Nahrungsmangel und extreme Raumnot bestimmten die ersten Nachkriegsjahre. Unter den Geflohenen befanden sich auch Pfarrer und Vikare, die in den ersten Nachkriegsjahren tatkräftig mithalfen, die Menschen in einzelnen

Predigtstationen zu erreichen – mit dem Fahrrad, Moped oder der Pyhrnbahn.

Nachdem viele Flüchtlinge nach Deutschland weitergezogen oder nach Übersee emigriert waren, blieben noch immer viele Evangelische, um hier ein neues Leben aufzubauen. Aus den zahlreichen südlich gelegenen Predigtstationen der Pfarre Neukematen wurden daher 1951 zwei eigene Tochtergemeinden gebildet: Windischgarsten und Kirchdorf.

Im Unterschied zu anderen Gegenden Oberösterreichs, wo ganze Dorfgemeinschaften geschlossen angekommen waren, strandeten im Raum Kirchdorf und Windischgarsten viele kleinere Gruppen aus Rumänien, Ungarn, der Slowakei, Tschechien, Polen und Jugoslawien, die man zusammengefasst als „Volksdeutsche“ bezeichnete. Natürlich versuchte jeder, seine alte Heimat am neuen Ort wieder ein bisschen auferstehen zu lassen. Viele unterschiedliche Traditionen trafen aufeinander und nicht nur die unterschiedlichsten Gewohnheiten und Dialekte führten zu Verständigungsproblemen.

Großteils evangelisch, befand man sich auf einmal in einem seit der Gegenreformation über 90 % katholisch geprägten Umfeld. Die zugewiesenen Räume der Predigtstationen waren meist viel zu

70 Jahre Kirche in Kirchdorf



klein. Das Ambiente der Schulräume und Gaststuben förderte nicht gerade die Andacht. Umso mehr war da der Wunsch nach einem Raum, der gemeinsames Feiern in einer würdigen Form ermöglichen könnte.

Allein in Oberösterreich entstanden so nach 1944 28 neue Kirchengebäude, denn man wollte auf jeden Fall, wie das auch in der alten Heimat üblich war, die „Kirche im Dorf“ haben.

Es ist bewundernswert, mit welcher Ausdauer der damalige Kurator von Kirchdorf, Karl Wagner, und Vikar Hermann Mittermayr, sich zuerst mal um einen Baugrund, und dann um Behördengänge, Ansuchen und Finanzen kümmerten. Im Juli 1955 folgte auf die Spatenstichfeier gleich der erste Arbeitseinsatz von freiwilligen Bauhelfern aus 9 Nationen, aber auch die „Einheimischen“ und die nach dem Krieg Angekommenen halfen tatkräftig mit. Trotz der materiellen Not spendete dazu jeder ungefähr ein halbes Monatseinkommen! Vikar Mittermayr hatte aber schon bei der Spatenstichfeier deutlich ausgesprochen:

„Unser Kapital ist nicht das Geld, unser Kapital ist das gebaute Vertrauen in Gott“.

Darauf musste man sich umgehend besinnen, denn noch im selben Jahr wurde er nach Hallstatt versetzt. Pfr. Schneider, der gerade erst seit vier Jahren die Tochtergemeinde Windischgarsten als

Pfarrer führte und einen Kirchenbau organisiert hatte, musste nun auch die zweite Tochtergemeinde übernehmen, die gerade mitten in den Bauarbeiten steckte!

Als trotz aller Hindernisse im Oktober 1956 die Kirche eingeweiht wurde, kam das Glockengeläut vom Tonbandgerät, lagerten die Steinplatten für den Zugang noch in der Wiese und befand sich das Pfarrhaus noch im Rohbau. Aber Dankbarkeit und Freude übertrafen alle Mängel.

Unser Fundament wurde unter großen Mühen geschaffen – materiell und geistig, und verdient unsere Wertschätzung. Unsere Kirche ist uns von gläubigen Vorfahren geschenkt worden. Die nächsten Generationen durften darauf aufbauen. Durch den Zustrom zu Schloss Klaus und Evangelisationswochen in den 80er-Jahren stieg die Mitgliederzahl an und kamen neue evangelische Strömungen in die Pfarrgemeinden. Auch katholische Glaubensgeschwister fanden hier ihr geistliches Zuhause. Wiederum wurde mit viel Vertrauen gebaut. Die ursprüngliche Fremdheit zwischen den Konfessionen ist einem guten Miteinander gewichen.

Dankbarkeit, Zusammenhalt und gegenseitige Toleranz sind Werte, die uns auch in Zukunft helfen können, dass Menschen sich hier beheimatet fühlen.

Elsie Müller

Gedenke der vorigen Zeiten und hab acht auf die Jahre von Geschlecht zu Geschlecht. Frage deinen Vater, der wird dir's verkünden, deine Ältesten, die werden dir's sagen. 5. Mose 32 7

Mose fordert auf, sich an die Geschichte früherer Generationen zu erinnern und nach den Taten Gottes zu fragen:

Die Gottesdienstraumfrage in MICHELDORF ist noch immer nicht gelöst. Der Musikvereins-Ausschuss hat es abgelehnt, uns seinen Raum zur Verfügung zu stellen. Der H. Oberlehrer hat Sorge, man trage Schmutz in die Klasse. Ich muss mit dem Herrn Bueigeraeister weiter suchen. Wenn sich nichts Gesignetes finden lässt, müssen wir doch den kleinen Raum (ca 5 mal 5 m) im Gasthaus Staudinger annehmen, der uns angeboten wurde, den aber H. Still als nicht günstig findet.

Die Bibelstundenfrage in SCHLIERBACH ist auch noch nicht reif. 2 Glaubensgenossen sind noch auswärts. Der Dreck ist sehr gross sagt Fr. Wagner; dazu eine Baracke ganz verwandt. Wer sieht gerne Leute aus solchen Baracken?! Man ginge lieber nach Kirchdorf zum Gottesdienst!! In einer reinen Baracke sah ich heute eine dicke Wanze an der Mauer! ¹⁰

XXXXXXXXXX
Zimmer

in einem Gasthof ein kleiner Raum. Aber das "Gasthaus" stoest begreiflicherweise viele ab. Wenn sich derzeit fuer Gottesdienstliche Zwecke kein anderes Lokal finden liess, sollen wir deshalb in einem Ort, in welchem 150 Evangelische wohnen, weiter alles liegen lassen? Ohne Verkuendigung und ohne gemeinsames hoeren des Wortes Gottes gibt es keine evangelische Gemeinde! Wer ein Verlangen nach Gottes Wort und Gemeinschaft an Evangelium hat, dem schenkt der Herr auch die Kraft zur Ueberwindung der aeusseren inneren Hindernisse. "Wer da bittet, dem wird gegeben" - auch in einem Gastlokal! Darum Mut, liebe Glaubensgenossen, wir wollen weiter auf eine guenstigere Loesung der Lokalfrage hoffen!

So muessen auch in Leonstein und Veitdorf die Gottesdienste in Gasthaeusern abgehalten werden. Die durchschnittliche Teilnahme an Gottesdienstlichen Leben ist eine erfreuliche.

Irgend etwas muss ~~noch~~ jedenfalls geschehen, denn der he Zustand in der Berufsschule ist auf die Dauer unhaltbar! Verzeihen Sie, Herr Pfarrer, die verschiedenen Ausbesserungen, aber ich schreibe im Buero und da muss es schnell gehen. Mit den besten Gruessen an Sie und Ihre Frau Gemahlin

bin ich Ihr

Anschließend möchte ich noch erwähnen, - um ein annähernd abgeschlossenes Bild zu geben, - daß der genannte Vikar Mittermayr mit seiner Frau (beide etwa 50 Jahre alt) in Kirchdorf nur eine Küche und zwei kl. Zimmer bewohnt, von denen ihm eines noch als Kirchen-Verwaltungsraum dienen muß. Da Vikar Mittermayr außer den Gottesdiensten, Amtshandlungen und Konfirmandenunterricht in der weiträumigen Gemeinde auch noch den evangelischen Religionsunterricht in der Schule gibt, hat er hier sehr viel schriftliche Arbeiten zu erledigen, für die ihm nicht einmal eine Schreibmaschine zur Verfügung steht. Sollte es Ihnen möglich sein, ihm auch hierin zu helfen, etwa durch Abzweigen einer älteren Maschine aus Ihren Beständen, - so würde mich dies herzlich freuen und dürften auch seines Dankes gewiß sein. (Die hier benutzte Maschine ist leider nicht mein Eigentum).

Unsere evangelische Filialgemeinde Kirchdorf a.d. Krems zählt derzeit etwa 620 Seelen. Etwa ein Drittel davon sind Flüchtlinge aus Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Oberschlesien und Polen. Viele leben in grosser Not. In Kirchdorf und Micheldorf, am Nordeingang der Alpen, leben etwa 360 Evangelische. Unsere evangelischen Gottesdienste halten wir hier in Kirchdorf in einem engen baufeldbilderten Schulraum, der an Festtagen viel zu klein ist, und in Micheldorf in einem Schulungsraum der freiwilligen Feuerwehr. Schon Jahre bereiten wir den Bau eines Bet- und Pfarrhauses vor, weil das Verlangen nach einem eigenen Kirchlein immer stärker wird. Das Einzige, was uns alle mitten in der katholischen Umgebung stärkt und zusammenhält, sind unsere ev. Gottesdienste, die Gemeinschaft des Glaubens.

Zu dieser christlichen Gemeinschaft gehört notwendigerweise auch ein Gotteshaus.

Welche Freude unsere Herzen erfüllt ist nicht gut zu berichten. Das Glaubensleben kann nur durch Gottes Güte und Liebe und durch die Kraft seines heiligen Geistes erhalten und bestehen.

Gott hat das zerbrochene Rohr nicht zerstoßen und den glimmenden Docht nicht ausgelöscht, ihm sei Lob, Preis und Dank.

Wofür dürfen wir
heute dankbar sein?

Nun steht das neue evang. Gotteshaus. Schlicht, gefällig in seiner nüchternen Bauform und einfachen Linienführung, steht es in vollem Einklang mit seiner nächsten Umgebung und unserer Landschaft. Möge ihr ebenso unaufdringlich gestaltetes Inneres stets für viele Gläubige ein ruhender Pol sein, ein stiller Ort zur inneren Besinnung und Erbauung, zur Zwiesprache mit sich selbst und mit Gott.

entige
erungen,

Maria war eine zielorientierte Frau. Sie heiratete mit 17 Jahren und hatte klare Pläne, wie sie ihr Leben gestalten wollte. Sie wollte Kinder haben, mit ihrem Mann gemeinsam den geerbten Bauernhof in Siebenbürgen bewirtschaften und sich für ihre Familie eine sichere Existenz aufbauen. Ihre Lebensträume begannen sich Schritt für Schritt zu erfüllen. – Und dann kam der zweite Weltkrieg. 1944 hatte Maria drei Kinder, war mit dem vierten Kind schwanger und ihr Mann war an der Front. Rundherum gab es Gerüchte, dass die Russen immer näherkämen. Viele im Dorf hatten Angst und packten das Nötigste zusammen. Sie setzten sich mit Pferdewagen und zu Fuß in Marschkolonnen auf den Weg Richtung Westen. Andere ignorierten die Warnungen und wollten bleiben. Zu denen gehörte auch Maria. Was sollte sie als Hochschwangere mit drei kleinen Kindern alleine tun? Und dann die Nachricht: „Die Russen marschieren auf das Dorf zu, es gäbe nur noch einen Güterzug, mit dem man in den Westen flüchten könne“. Ein Militärkommandant nötigte Maria, ihre drei Kinder einzupacken und den Zug zu besteigen. Während der Fahrt brachte sie im Waggon ihr viertes Kind zur Welt. Mit nichts als den Kleidern, die sie an hatten, kamen sie in OÖ an. Sie wurde mit ihren Kindern auf einem Bauernhof in der Nähe von Sierning untergebracht. Maria musste am Hof arbeiten, damit sie ihre Kinder versorgen konnte, denn ihr Mann galt als verschollen.

So wie Maria suchten 400.000 Menschen aus verschiedenen Ländern in Österreich eine neue Heimat. Die Siebenbürger-Sachsen waren eine große Gruppe und untereinander sehr verbunden. Die gemeinsame Geschichte, das Trauma der Flucht und die Situation, dass sich alle eine neue Existenz aufbauen mussten, schweißte sie zusammen. Sie waren evangelisch und hatten eine starke kirchliche Tradition. Im katholischen Österreich war die nächste evangelische Kirche für viele kaum erreichbar. So wurden neue Gemeinden gegründet und Kirchen gebaut. Die Pfarrgemeinden waren Teil der Volksgruppenidentität. Diese guten sozialen Verbindungen halfen Maria finanziell und emotional zu überleben. Nach sehr schwierigen Jahren lernte Maria Franz kennen. Er stammte ebenfalls aus



Siebenbürgen und hatte auch vier Kinder. Seine Frau war in einem russischen Arbeitslager umgekommen. Franz war bereit, für Maria und ihre Kinder zu sorgen. Die beiden heirateten 1953. Franz arbeitete wie viele seiner Landsleute sehr viel, um für seine Familie ein eigenes Heim zu schaffen und Maria sorgte für den Haushalt und arbeitete bei Bauern als Tagelöhnerin. Mit einfachsten Mitteln bauten sie in Sierninghofen ein kleines Häuschen, in das in halbfertigem Zustand zwei Erwachsene, 8 Jugendliche und ein Kleinkind einzogen.

Dieses Kleinkind war ich. In dieser Patchworkfamilie bin ich als neuntes Kind geboren. Ich bin ein Einzelkind mit 8 Halbgeschwistern, die fast 20 Jahre älter sind als ich. Für viele meiner Verwandten war die Pflege der Traditionen aus der früheren Heimat sehr wichtig. Regelmäßig traf man sich, sprach über die früheren Zeiten, tauschte Nachrichten von den Menschen, die nicht geflüchtet waren und organisierte gegenseitige Hilfe. Als Jugendliche war ich aktiv in das Siebenbürger Vereinsleben eingebunden. Ich gehörte zur Jugend - Volkstanzgruppe und trug Siebenbürger Tracht. Als Tanzgruppe waren wir bei vielen Veranstaltungen

Botschafter unserer Volksgruppe und verbrachten dadurch einen großen Teil unserer Freizeit innerhalb unserer Volksgruppe. Im Jugendalter traf ich eine persönliche Glaubensentscheidung für eine Beziehung zu Jesus Christus. Als ich ein eigenes Auto hatte, besuchte ich den evangelischen Jugendkreis in Neukematen, wo sich Jugendliche aus den umliegenden Orten trafen.

Ich wollte mehr über Jesus lernen und mit anderen darüber reden. Die Gemeinde suchte Mitarbeiter für die Kinderstunden und ich entdeckte meine Begeisterung für diese Aufgabe. Durch den Jugendkreis und meine Mitarbeit im Kinderkreis bekam meine Freizeit neue Prioritäten und die Siebenbürger Tradition verlor für mich an Bedeutung. In dieser Zeit lernte ich meinen Mann kennen, der den Jugendkreis leitete. Er kam aus einer völlig anderen Kultur. Er stammt aus einer Familie, deren Vorfahren oberösterreichische Geheimplösterer waren. Für uns beide war die Geschichte unserer jeweiligen Vorfahren völliges Neuland mit großem Gesprächsbedarf. Da sich mein Mann für die Themen Volkskultur und Brauchtum der Siebenbürger gar nicht interessierte, verkaufte ich nach unserer Hochzeit meine Tracht. Es war ein sehr kostbares, handbesticktes Trachtenkleid, für das meine Patentante ein Vermögen ausgegeben hatte. Für einige traditionsbewusste Verwandte war meine Entscheidung ein Schock und für manche so etwas wie ein Verrat an meiner Herkunft. Für mich war es eine Entscheidung, meinen eigenen Weg zu gehen und unsere eigene Tradition zu formen. Vor der Geburt unseres ersten Kindes zogen wir 1982 in das Gebiet der evangelischen Gemeinde Kirchdorf. Mein Mann und ich waren es gewohnt, jeden Sonntag in den Gottesdienst zu gehen und nahmen unser Baby in der Tragtasche mit. Im gleichen Zeitraum wie wir kamen weitere junge, gläubige Paare in die Gemeinde und die Kinder wurden mehr. Es entwickelte sich eine organisierte Kinderbetreuung und später der Kindergottesdienst.

Die ersten Jahre in Kirchdorf waren ein Kennenlernen und Arrangieren mit unterschiedlichen kirchlichen Prägungen. Die jungen, neu zugezogenen Familien

kamen aus verschiedenen Regionen und brachten unterschiedliche geistliche Prägungen und Traditionen mit. Das führte gelegentlich zu Diskussionen, was Gemeinde ausmacht, was wichtig ist und über die geistliche Ausrichtung.

Meine Erkenntnisse

Für meine Vorfahren war die Kirchengemeinde ein wichtiger Teil ihres Lebens und Teil ihrer Kultur. Als sie ihre Heimat verlassen mussten und in Österreich neue Pfarrgemeinden gründeten, nahmen sie ihre Traditionen mit. Sie investierten viel Zeit und Geld in den Bau von Kirchen. Zum Leidwesen der Generation, die diese Gemeinden aufbaute, hatte die nächste Generation andere Prioritäten und deren Kinder haben zu einem großen Teil die Kirche überhaupt verlassen.

Die Herausforderung für eine Kirchengemeinde damals und heute ist es, den Menschen zu vermitteln, was das Fundament für eine geistliche Heimat ist. Tradition darf nur ein Rahmen sein, der bei Bedarf geändert werden kann und nicht tragender Inhalt. Nicht die fleißigen Hände und Traditionen bauen und erhalten eine Gemeinde sondern eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus. Das Fundament ist die Bibel, das Wort Gottes. Ich habe den Eindruck, dass wir in unserer Pfarrgemeinde auf einem guten Weg sind.



Brigitte Malzner



Eine neue Heimat in Kirchdorf

Ein Interview mit Verena Dorninger

Von wo musstest du / deine Eltern flüchten? Wie alt warst du?

Wir flüchteten 1945 aus Bielitz (Bielsko-Biala) in Schlesien. Ich war damals 3 Jahre alt.

Wie war die Aufnahme anfangs in Österreich?

Eigentlich gut, mein Großvater Georg Suchy hatte ein Haus in St. Wolfgang, wo wir mit Mutter und Großmutter von 1945-49 auch wohnten, daher ging es uns sehr gut.

Die Besatzung durch Amerikaner versorgte uns Kinder mit Schokolade und Bonbons.

Auf welche Weise konntest du hier „Wurzeln“ schlagen / was hat das Gefühl „Heimat“ vermittelt?

Mein Großvater und mein Vater hatten in der alten Heimat eine Firma für Metallwaren und gründeten in Micheldorf wieder eine Firma. Ab September 1949 zogen daher auch meine Mutter, meine Schwester und ich nach Micheldorf.

Die Angestellten und die Schule bzw. meine Freundinnen haben uns sehr geholfen.

Was hat dazu beigetragen, dass du dich mit der Zeit heimisch fühlen konntest? (Nachbarn, andere Landsleute, Brauchtumpflege, später eigene Familie, Haus, Pfarrgemeinde,...)?

Mein Vater und Opa haben auch Familie Homa mit auf die Flucht genommen; und die Familie Bartelmuss mit Sohn und Tochter, welche auch in der Firma arbeiteten. Zum Thema Brauchtum: Es war hier ähnlich wie früher. Zu Ostern besprenkelte uns Mädchen Herr Bartelmuss mit Wasser - Schmigoster genannt.

1960 habe ich auch hier meine Liebe gefunden und dann geheiratet. Pfarrer Erich Schneider traute uns in der Evang. Kirche Kirchdorf.

Wie weit hat dabei die Kirchengemeinde geholfen? Konnte dazu die Kirche in irgendeiner Form beitragen?

Eigentlich sehr viel. Mein Vater war später auch Presbyter. Wir besuchten den Gottesdienst anfangs im

alten Feuerwehrhaus in Micheldorf. Auch sehe ich noch immer das Altarbild „Jesus stehend mit einladenden Händen“ vor mir. Wo wird das wohl sein? Es war eine schöne Gemeinschaft!

Hast du den Bau der Evang. Kirche Kirchdorf bewusst miterlebt?

Ja, denn die Bauhelfer aus Amerika haben bei uns zu Mittag gegessen und wir haben sie beinahe als Exoten gesehen und nicht viel von der Sprache verstanden. Es waren fescche junge Männer.

Mit Wagner Sieglinde, der Tochter von Kurator Wagner, haben ich z.B. im Gemeindesaal / Jugendraum Holz gestrichen.

Das Abbild des „Guten Hirten“ an der Kirchenaußenwand hat mein Vater beigesteuert, den Altartisch die Familie Klinger. Mittels Bausteinaktion wurde um Spenden gebeten (Anm.: siehe Abbildung S.2).

Meine Konfirmation fand in Windischgarsten statt, Rüstzeit war in der Pernzell u.a. mit Schwester Erna Wehrenfennig.

Was war in den ersten Jahren anders als jetzt?

Nicht viel! Natürlich der Wohlstand und die Technik haben die Welt beeinflusst! Aber die Gemeinschaft ist toll. Zusammenhalt und nach wie vor Halt mit der Kirche. Es ist so schön und beruhigend, dass es so viel Jugend in die Kirche zieht.



Erste Unterkunft für die geflüchteten Familien Homa und Bartelmuss in einer Baracke nahe dem Bahnhof in Micheldorf



Konfirmation 1956 unter Pfr. Schneider: 1.Reihe re. sitzend

Die Kuratoren von Kirchdorf: Ein Rückblick



Roland Kuales



Heinz Lettner



Wolfgang Baaske



Max Weigl

Am 18. Oktober feiern wir mit einem Festgottesdienst den „70er“ der evangelischen Pfarrgemeinde Kirchdorf. Dieses Jubiläum war nun Anlass für mich als Kurator, mit meinen drei Vorgängern ins Gespräch zu kommen: Roland Kuales (1987-93), Heinz Lettner (1994-2000) und Wolfgang Baaske (2000-2018).

Meine Familie und ich gehören seit 1999 zu dieser Gemeinde. Seit 2018 bin ich nun Kurator hier. So manche Dinge habe ich in der Vergangenheit bereits mitbekommen und selbst miterlebt, manche Dinge eben auch nicht. Darum war es jetzt spannend für mich, eine kurze Rückschau mit meinen Vorgängern zu unternehmen:

1. Welche Herausforderungen gab es damals in eurer Zeit als Kurator? Woran könnt ihr euch da noch erinnern? Beginnen wir in der Reihenfolge eurer Amtszeit:

ROLAND: Wir hatten damals in der Gemeinde eher unruhige Zeiten mit Meinungsverschiedenheiten. Ein großes Thema in meiner Amtszeit war also der innere Frieden in der Gemeinde. Außerdem merkten wir, dass unser Gebäude allmählich zu klein wurde. Auch bei der Heizung musste irgendwann etwas passieren, hatten wir doch nur Holzöfen im hinteren Bereich des Kirchenraumes. Wir diskutierten in meiner Zeit auch über die zukünftige Beginnzeit des Gottesdienstes: weiterhin 9 Uhr oder doch erst 9.30 Uhr? Auch der Kirchenbeitrag war damals schon ^{und} Thema. Wir entschlossen uns, mit sogenannten „Nicht-Zahlern“ das persönliche Gespräch zu suchen und sie persönlich zu besuchen. Und: junge Familien sind in den 90er Jahren dazugekommen. Die Gemeinde ist gewachsen. Dabei war Schloss Klaus für uns wichtig. Von dort kamen neue Impulse für die Gemeinde.

HEINZ: Schon vor meiner Amtszeit lagen u. a. zwei Anliegen in der Luft und pendelten hin und her:

Einerseits: die in die Jahre gekommenen Gebäude und Anlagen zu sanieren... Andererseits: einen Neubau zu wagen... Im Zusammenhang mit der DIG (Diakonie in der Gemeinde) war ich zur der Zeit ohnehin mit Bau-Angelegenheiten befasst (Firmen, Plänen, Finanzen, etc.) und hatte von Schloss Klaus einen großzügigen Freiraum, diese Sache zu verfolgen. Zusammen mit Gerhard Grundner (Techniker) und Elise Müller (künstlerisch feminine Komponente) konnten wir den Neubau auf den Weg bringen.



WOLFGANG: Mir war immer wichtig: Mitarbeiter und Gremien sollen selbständig arbeiten, denn Gott hat allen Gaben gegeben. Die Kinder- und Jugendarbeit, die öffentliche Bibliothek, die Renovierung des Gemeindehauses und des Pfarrhauses, die Flüchtlingsarbeit, um nur einige Beispiele aus meiner 19-jährigen Amtszeit zu nennen: Überall waren Gemeindeglieder maßgeblich in der Ideenentwicklung und in der Verantwortung. In die Mitarbeiter Vertrauen zu setzen, das bewährte sich in den herausfordernden vier Jahren ohne Pfarrer: Gottesdienste und alle Kreise liefen eigenständig weiter. Nach langer Suche fanden wir eine Pfarrerin. Herausfordernd waren am Ende meiner Amtszeit unterschiedliche Ansichten über Führung und Eigenständigkeit.

Die Kuratoren von Kirchdorf: Ein Rückblick

MAX: Zu den bisherigen Herausforderungen in meiner Amtszeit fällt sicherlich der Weggang von Pfarrerin Waltraud Mitteregger. Die darauffolgende Vakanz dauerte 5 Jahre und hat uns als gesamte Gemeinde ganz schön herausgefordert. Dann kam Corona. Ich kann mich noch genau an jenen Samstag erinnern, an dem ich die Kirche sozusagen „zugesperrt“ habe. Wir machten in dieser schwierigen Zeit gemeinsam mit unseren katholischen Geschwistern Radiosendungen beim Radio B138: „Über unserem Horizont hinaus“ war der Name. Die katholische Pfarrgemeinde stellte uns außerdem ihre Kirche für Gottesdienste zur Verfügung, da die anfängliche 20m² Regel in unserer kleinen Kirche nicht umsetzbar war. Unser Superintendent und damaliger Administrator Gerold Lehner war uns dabei ein wichtiger Unterstützer und Wegbegleiter! Unvergesslich bleibt mir auch, dass wir zu Beginn des Ukrainekrieges drei Mütter mit vier Kindern und einem Hund im Pfarrhaus aufnahmen. Nach gut einem halben Jahr brauchten wir das Pfarrhaus wieder selbst: Thomas (damals Vikar in Wallern) und Frieda Kutsam zogen bei uns ein.



Ganz „zufällig“ ergab sich, dass wir als Gemeinde für unsere ukrainischen Familien und weiteren Geflüchteten zwei Wohnungen oberhalb vom Modehaus Kutsam einrichten konnten. Dabei halfen viele Menschen tatkräftig mit und es war ein unglaublich schönes Miteinander spürbar. Und nun, seit gut einem Jahr haben wir wieder einen Pfarrer. Die Ordination und Amtseinführung von Thomas im Oktober 2025 waren für mich ein Geschenk! Ich habe diesen Festgottesdienst richtig genossen und bin zutiefst dankbar dafür.

2. Wenn ihr die Gemeinde in eurer Amtszeit seht und die Gemeinde nun im Jahr 2026: Welche Unterschiede könnt ihr da wahrnehmen? Welche Entwicklung könnt ihr beobachten?

ROLAND: Ich sehe jetzt viele Leute, die regelmäßig im Gottesdienst sind und gemeinsam feiern. Es gibt mehr verschiedene Angebote für unterschiedliche Leute.

HEINZ: Mit deutlich zeitlich-geografischem Abstand (10 Jahre in Afrika / 13 Jahre in der Gemeinde Attersee) ist der Unterschied natürlich beachtlich... Die aktive Beteiligung am Gemeindeleben hat sich positiv verjüngt und verbreitert! Die Veränderung im Gemeindegesang war sogar ein Stück weit „gewöhnungsbedürftig“. Die Herausforderung bleibt: aus dem vorhandenen Schatz Altes und Neues hervorzubringen...



WOLFGANG: Heute gibt es einen neuen Pfarrer mit Familie. Die Zusammenarbeit mit ihm erscheint mir unkompliziert und konstruktiv. Es gelingt, junge Leute, junge Familien für die Gemeinde zu gewinnen. Und sie übernehmen Aufgaben und Verantwortung. Die Gemeindeleitung zieht Rat und Unterstützung von außen heran. Man bemüht sich, einladend zu sein (Kaffeebar, Klartext ...) Das alles sehe ich als Schritte in die richtige Richtung.

MAX: Einladend zu sein wichtig! In unserer Gemeinde wollen wir Möglichkeiten der Begegnung schaffen. Begegnung mit unserem Himmlischen Vater und mit den Menschen, die hier sind. Meine Amtszeit dauert zwar noch an, aber trotzdem kann ich Veränderungen wahrnehmen. Die Austrittszahlen der letzten Jahre tun wirklich weh. Aber gerade deshalb freuen mich die Neueintritte, die wir ja

Gott sei Dank auch haben! Manche Dienste und Verantwortungen werden mittlerweile von der nächsten Generation übernommen. Da bin ich dankbar für alle, die sich treu und verlässlich eingebracht haben und zugleich auch für die, die weiterhin aktiv sind oder die sich neu einbringen!

3. Was braucht's als Kurator eigentlich? Was denkt ihr?

ROLAND: Man soll das Wohl und das Wachstum der Gemeinde im Auge haben und vor allem ein weites Herz zu den verschiedenen Zugängen zum Glauben, die in jeder Gemeinde zu finden sind. Es geht nicht um Exklusivität und Besserwisserei. Das bedeutet aber auch, dass man in den Sitzungen (Presbyterium und Gemeindevertretung) oft ausgleichend, vermittelnd und integrativ wirken soll. Das muss man mögen und auch aushalten.

HEINZ: Dass die traditionellen Rollen der „geistlichen“ und „weltlichen“ Amtsträger nicht auseinander klaffen - will sagen: der Kurator muss auch geistlich denken, bzw. der Pfarrer darf die Welt nicht aus den Augen verlieren. Laut der Beschreibung von Gaben und Aufgaben bei Epheser 4:11-12 sollen Pfarrer/Kurator/Presbyterium/Gemeindevertretung gemeinsam „die Heiligen zum Werk des Dienstes zurüsten“.

WOLFGANG: Vor allem Mut. Denn der Kurator ist ein geistliches Amt. In der alten evangelischen Kirchenverfassung hieß es noch, dass jeder Gemeindevertreter für das innere Wohl der Gemeinde zuständig sei. Es braucht Mut, schwierige Themen anzufassen, etwa Konflikte, Finanzen, geistliche Strömungen ... Da kommt vieles auf den Kurator



zu. Denn den gibt es noch, auch wenn kein Pfarrer mehr da ist. Gemeinsam mit dem Pfarrer muss der Kurator schauen, wie die Gemeinde sich auf die Zukunft vorbereiten kann. Das braucht heiligen Geist und Mut. Beides wünsche ich ihm.

MAX: Trotz aller Verantwortung, die man von Seiten des Kirchenrechts „umgehängt“ bekommt, ist das Amt des Kurators vor allem aber ein dienendes Amt: sich um die Gemeinde kümmern. Dazu braucht es offene Ohren, Augen und Hände samt einer großen Portion Besonnenheit! Das Schöne dabei: Ich bin eingebettet in ein kompetentes Team mit unserem Pfarrer, dem Presbyterium, der Gemeindevertretung und den vielen begabten Mitarbeitenden. Als Kurator will ich möglichst nahe an Gott dran sein und an den Menschen so gut es möglich ist!

*Lieber Roland, lieber Heinz und lieber Wolfgang!
Ich danke euch sehr herzlich für das spannende Gespräch und ebenso für euren Dienst damals als Kuratoren. Schön, dass wir weiterhin gemeinsam in dieser Gemeinde in Kirchdorf unterwegs sein dürfen.*

Max Weickl



Ernst Kröpfel 1982-86



Karl Wagner 1952-82



Blühen lassen

Michael Herbst & Patrick Todjeras zeichnen ein praxisnahes Bild davon, was es heißt, als Kirche unter realen Bedingungen zu gedeihen.

Sie zeigen, dass Aufblühen mehr meint als Erfolg oder schöne Stimmung. Es geht um ein gut gelebtes Leben, untrennbar verbunden und getragen von Beziehungen, Sinn und Treue. Dieses Buch schenkt Hoffnung und Richtung – für alle, die Kirche nicht als Betrieb, sondern als lebendiges Zeugnis verstehen wollen.

In Zeiten kleiner werdender Kirchen braucht es genau diese Bilder: Aufblühen statt aufgeben. Gemeinden, die nicht um Zahlen kämpfen, sondern um Frucht. Gemeinden, die sich vom Evangelium nähren und in ihrer Umgebung Gutes wachsen lassen – wie ein Baum, „gepflanzt an den Wasserbächen“.

„Blühen lassen“ ist kein Buch über kirchliches Wachstum, sondern über das gute Leben im Glauben – über Gemeinden, die aufblühen, weil sie aus der Gnade leben und den Menschen geistliche Heimat werden.

Österreich, Deine Siebenbürger Sachsen

Volker Petri

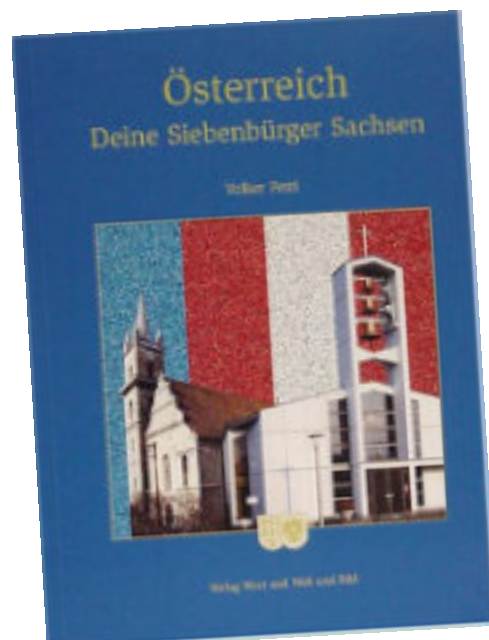
Dieses Buch will neugierig machen und Interesse wecken an der jüngsten Vergangenheit der Siebenbürger Sachsen, die am Ende vom Zweiten Weltkrieg eine neue Heimat in Österreich fanden. Wird ihnen diese Zugehörigkeit gewährt? In überzeugender Weise beschreibt der Autor die Milieus der Flüchtlinge und der Einheimischen und verfolgt einen Prozess, der sich über Jahrzehnte erstreckte.

Volker Petri wurde 1947 in Heltau in Rumänien geboren und war nach dem Studium der Theologie in Hermannstadt und Klausenburg sieben Jahre lang in der Pfarrei Huneodoara tätig. Nach seiner Aussiedlung wirkte er in Seewalchen am Attersee in der dortigen siebenbürgisch-sächsischen Siedlung. Das Buch über den Weg seiner Landsleute in den letzten Jahren 50 Jahren entstand aus dem Erkenntnisreichtum aus seinem Leben zwischen Völkern und Zeiten.

Das Thema reicht von der Ansiedlungsgeschichte bis in die Gegenwart und spricht sowohl die Angehörigen der Kriegsgeneration als auch deren Nachkommen an. Petri schildert in einem geschichtlichen Teil schon Bekanntes, bietet aber auch neue Erkenntnisse aus der jüngsten Vergangenheit. Er scheut sich nicht, zu den positiven Eindrücken aus der Geschichte auch verdrängte Ereignisse und Erfahrungen der Jahre 1930 bis 1945 zu behandeln. Die Schwierigkeiten der Flucht und die Probleme der Eingliederung in einem entstehenden Österreich nach 1945 werden im Buch sehr eingehend und offen geschildert.

Petris Verdienst ist es, alle zeitgeschichtlichen Schilderungen mit individuellen, universal gültigen Schlussfolgerungen zu überlagern:

"Vielleicht hilft dies den Enkeln und Urenkeln das So-Sein ihrer Opas und Omas zu verstehen."



Die Bibliothekarinnen im Wilderermuseum



Einmal pro Jahr treffen sich die Mitarbeiterinnen der Bibliothek zu einem gemeinsamen Ausflug. Meistens wird dabei etwas aus der näheren Umgebung erkundet, quasi „Heimat erforscht“, die wir noch nicht so gut kennen.

Dies ist eine schöne Gelegenheit zu gemeinsamen Austausch, da in der Regel die Ausleihe und andere Arbeiten (Eingeben der Medien, Recherche, Makulieren...) alleine getätigt werden.

Diesmal ging es ins neu eröffnete Wilderer- und Heimatmuseum in Molln.

Wilderer – das klingt spannend, romantisch und nach alten Zeiten. Unter welch mühsamen Bedingungen die Kleinbauern mit ihren Knechten und Mägden und die Holzfäller noch im vorigen Jahrhundert lebten, wird an vielen interessanten Objekten und Bildern verdeutlicht. Während sich die Herrschaft großzügig am Wildbestand bediente, ging die Bevölkerung leer aus, was verständlicherweise zu Unmut und auch ungesetzlichen Handlungen führte. Das Wildern ließ sich trotz drakonischer Strafen nicht unterbinden, die Methoden wurden höchstens ausgefeilter - (Wer wäre schon auf die Idee gekommen, dass man in einem Wanderstock ein Gewehr verstecken kann?). Unser Führer durch die Ausstellung, Gerhard Wagner, der im Museum ehrenamtlich arbeitet und selbst Jäger ist, brachte uns Laien mit seinen humorvollen Erläuterungen manch „Jägerlatein“ bei.

Heimat war kein romantischer Begriff, sondern jener Ort, der mit seinen Gegebenheiten das Leben ermöglichte. Die Einblicke in die Handwerkskunst führten uns vor Augen, mit wie viel Wissen und Können sämtliche Dinge des Alltags nur unter Verwendung ortsnaher Materialien hergestellt wurden. Heute quellen die Regale im Supermarkt über und es stellt sich nicht die Frage, ob wir überhaupt etwas kaufen, sondern welche Sorte, ob aus der Heimat oder gar aus Übersee.

Voll neuer Eindrücke, aber auch nachdenklich und dankbar, kehrten wir zum Abschluss zu einer gemeinsamen Jause in der Jausenstation Kerbl ein.

Else Müller



Gemeinsamer Gottesdienst der Gemeinden



Am 21. Juni war es endlich so weit: die Gemeinden Kirchdorf und Windischgarsten haben sich zum ersten gemeinsamen Familien-Gottesdienst am Stausee in Klaus getroffen.

Ausgestattet mit Picknick-Decken, Campingstühlen und Bierbänken haben wir ein schattiges Plätzchen gesucht und eine wunderbare Zeit zusammen verbracht und Gottesdienst gefeiert.

Gemeinsam entdeckten wir die Geschichte von Zachäus: er ist ein Außenseiter, weil er mit seinem Beruf mehr oder weniger legal Menschen ihr hart verdientes Geld abknöpft. Er sitzt auf einem Baum um Jesus aus der Ferne sehen zu können. Als Jesus ihm begegnet, gibt er seinem Leben eine ganz neue Richtung und versucht, alte Fehler wieder gutzumachen.



Kirchdorf und Windischgarsten in Klaus



Zachäus lässt die Rolle des Außenseiters hinter sich und findet auch zwischenmenschlich ein neues Zuhause: Jesus verspricht ihm, dass er Teil von Gottes Volk ist.

Ein besonderes Highlight unserer Zeit am Stausee war die Taufe eines Kindes. Vor ca. einem halben Jahr fragte mich der Junge: „Taufst du mich? Ich will zu Jesus gehören!“. Bei der Taufe im See haben wir ihm als Gemeinde zugesprochen, dass er ein geliebtes Kind Gottes ist. *Pfr. Thomas Kutsam*



Unser Schaukasten in Windischgarsten -

Ein Team von 13 Personen gestaltet diesen abwechselnd mit viel Liebe und Kreativität.



Unser Schaukasten dient der Information über Termine und zur Einladung zu Gottesdiensten und Veranstaltungen in unserem Gemeindezentrum. Nun ein paar Aussagen aus dem Team zu der Frage, was unser Schaukasten vor allem sein soll:

Elsa Hiebl: Ein kreativer Hingucker, auf den die Leute gerne zugehen. Er soll zeigen, dass Gott da ist für einen, egal was passiert.

Uschi Postlmeyr: Er soll ansprechend und für den Glauben motivierend sein.

Tabea Schoppmann: Aufmerksam machen auf Jesus und unsere Gemeinde – fröhlich und ansprechend.

Ralf Ziegenberg: Darf provokant sein, zum Nachdenken anregen, zum Schmunzeln bringen, Brücken schlagen zum Glauben, Rätsel aufgeben, mit Charme und Witz einen anderen Blick auf die Themen geben.

Steffi Aumayr: Während ich nach einer Idee für den Schaukasten gesucht habe, stellte ich mir folgende Fragen: Was bewegt die Menschen gerade?

Und wie kann man eine Brücke von diesen Themen zur Botschaft des Evangeliums schlagen? Während viele Menschen auf der ganzen Welt bei der Fußball-Weltmeisterschaft darauf hinfieberten, wer am Ende als Sieger hervorgeht, weist der Gedanke



an einen Sieger auf eine viel größere Wirklichkeit hin: Es gibt den einen wahren Sieger und sein Name ist Jesus Christus. Er hat den Tod für immer besiegt, um uns mit Gott zu versöhnen. Wer Jesus als seinen Retter und Herrn annimmt, darf an seinem Sieg teilhaben. Viele Menschen kennen Jesus und sein vollbrachtes Werk am Kreuz nicht. Was wäre es für eine Freude, wenn Menschen nur durch das Vorbeigehen beim Schaukasten auf den größten Sieger aller Zeiten aufmerksam werden?

Erlebnisse mit dem Schaukasten:

Es ist ein Bild, das mich als Lehrerin immer wieder



ein Fenster der Gemeinde

freut: Schülergruppen, die auf ihrem Schulweg neugierig vor unserem Schaukasten stehen bleiben. Im Herbst 2023 fragte mich plötzlich einer meiner Erstklässler, der noch nicht lesen konnte: „Was bedeutet eigentlich A-B-C?“ Bevor ich antworten konnte, rief er strahlend: „Alle brauchen Christus!“ Da wurde mir klar: Andere Kinder hatten ihm den Text unseres Schaukastens vorgelesen. Momentaufnahmen wie diese zeigen, dass sich die Mühe für eine einladende Gestaltung immer lohnt.

Debby Hiebl

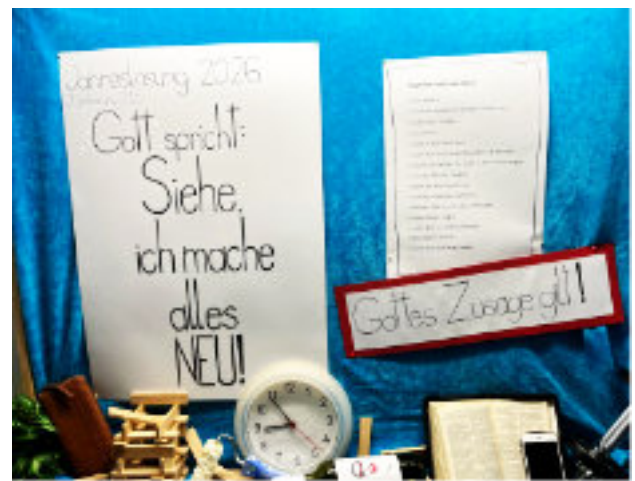
Viele Menschen bleiben bei unserem Schaukasten stehen, um ihn bewusst zu lesen.

Eine Frau erzählte uns, dass sie diesen regelmäßig abfotografiert und als Botschaft an ihre Freundin schickt.

Eine Aussage, die uns mit Freude und Dank erfüllt, dass Gott unsere Arbeit gebraucht.

Heidi Lösch

Waltraud Eichhorn



Der Schaukasten ist für uns vor allem eine Möglichkeit zu zeigen, wie sehr Gott uns liebt.

Die kleine Wunderbande:

KLEINE WUNDERBANDE

GEMEINSAM SPIELERISCH DIE WELT ENTDECKEN
Mit einfachen Liedern, Bewegungen, Fingerspielen & altersgerechten Musikinstrumenten.

SINGEN, TANZEN, STAUNEN – ERLEBEN, WIE GUT GOTT IST
Ob erstes Krabbeln, tapsige Schritte oder neugieriges Greifen: Hier dürfen Kinder ausprobieren, lachen, Gott entdecken und einfach Kind sein.

KOMM VORBEI – WIR FREUEN UNS AUF DICH!

ALTER	0-3 Jahre
KOSTEN	Kostenlos
WANN	2x monatlich - Freitags 9:30 - 11:00 Uhr Bekanntgabe der genauen Termine erfolgt per Email
WO	Evangelische Kirche Römerweg 7, 4580 Windischgarsten

JETZT ANMELDEN
kleine.wunderbande@gmail.com

Evangelische Tochtergemeinde Windischgarsten



Philine
Manuela

Wir sind sehr dankbar, dass wir seit Beginn des Jahres in unserer Gemeinde wieder eine Spielgruppe anbieten können. Das Angebot ist für Mamas und Papas mit ihren Babys bis 3-jährigen Kindern und findet im Rhythmus von 2 Wochen immer freitags von 9.30 bis ca. 11 Uhr statt.

Angenommen wurde die Kleine Wunderbande bisher von ca. 15 verschiedenen Müttern mit ihren Kindern, sogar 2 Papas waren schon mit dabei. In der Regel sind wir jedes Mal 6 bis 8 Familien.

Unser Team

Wir haben ein tolles Team! Philine Schroth leitet meist durchs Programm, ich, Manuela Hiller, unterstütze sie musikalisch. Abwechselnd sind Heidi Lösch, Lisbeth Wolf oder



Rotraut Zedlacher mit dabei, um für das leibliche Wohl zu sorgen. Mit Elia und Debora Hiller sind auch zwei großartige Helfer beim Auf- und Abbau der Spielgeräte dabei, und die kleinen Kinder lieben die beiden als ihre großen Spielkameraden.

Unser Programm

Nach einer Ankommenszeit setzen wir uns gemeinsam in einen Kreis auf Matten und beginnen damit, jedes einzelne Kind und auch alle Mamas und Papas mit einem Lied zu begrüßen:

„Hallo Eliana, schön, dass du da bist! Hallo Eliana, wir begrüßen dich!“

Danach begrüßen wir auch Jesus in unserer Mitte, indem wir ein Licht anzünden und mit Bewegungen ein Gebet sprechen. Anschließend rufen wir gemeinsam mit den Kindern nach

unserem kleinen Piep, einem Plüschvogel, der ganz tolle Sachen entdeckt, zum Beispiel Ameisen oder Feldhasen. Thematisch passend dazu sprechen wir dann einen Kniereiter oder singen ein Lied.



Bei jedem Treffen der Kleinen Wunderbande wird auch ein Instrument kennengelernt, zum Beispiel die Rassel, Triangel oder sogar Boomwhackers (bunte Röhren zum Schlagen mit verschiedenen Tonhöhen). Wir entdecken dann gemeinsam, was wir alles mit dem Instrument machen können (schnell oder langsam schlagen, laut oder leise spielen...), und die Kleinen probieren dies dann alles in einem Lied aus.

Spielgruppe in Windischgarsten

Damit sie auch Raumerfahrung sammeln können, machen wir gegen Ende auch noch Großbewegung im Raum. Manchmal mit Schwungtuch, manchmal fliegen wir mit Federn oder Tüchern herum, manchmal bauen wir Nester, in denen wir uns nach einem wilden Flug ausruhen können, manchmal fahren wir Schlitten auf Tüchern... Immer begleitet von schöner kindgerechter Musik aus dem Lautsprecher.

Danach gibt es noch unser Abschlusslied:

*„Wir sagen Tschüss, bis bald, auf Wiederseh’n,
zum Abschluss wolln wir uns noch einmal dreh’n,
wir sagen Tschüss, bis bald, auf Wiederseh’n,
Gott wird mit dir nach Hause gehn.“*

Im Anschluss werden Bücher und Lego herausgeholt und Rutsche und Bällebad aufgebaut. Die Kids dürfen spielen und werden gern von Elia und Debora begleitet. Die Mamas genießen die Gemeinschaft mit uns und untereinander bei einer Tasse Tee oder Kaffee. Dazu gibt es liebevoll vorbereitete gesunde Snacks für Groß und Klein. Sichtlich glücklich, aber müde gehen die Kids dann gegen 11 Uhr mit ihren Mamas nach Hause.

Abschlussfest

Im Juni haben wir beim Abschlussfest vor dem Sommer unseren schönen Gemeindegarten nutzen können. Wir haben im Wasser geplantscht, im Sand gespielt, Füße bemalt und Fußabdrücke hergestellt, geschaukelt, Seifenblasen gemacht,

und viele, auch von den Müttern mitgebrachte leckere Snacks genascht und einfach die Sonne und Gemeinschaft genossen.

Wann geht es weiter?

Am 18. September starten wir wieder im gewohnten Rhythmus. Wir freuen uns auf „unsere Kleinen“ und laden herzlich interessierte Mütter und Väter mit ihren Lieblingen ein. Gern weitersagen!

Anmeldung per Mail

kleine.wunderbande@gmail.com



Philine Schroth



Manuela Hiller



Ein Konzertbesuch ist uns zu wenig....

Was für ein Vorprogramm – kulinarisch und kurzweilig zugleich. **Als Konzert-Besuch in Graz war unser Gemeindeausflug eigentlich ausgeschrieben.**

Schon am frühen Nachmittag zu fahren war eine gute Idee. Mit einem Kaffee in einem gemütlichen Gastgarten haben wir den heißen Frühsommertag eröffnet.

Ein Spaziergang durch die Grazer Altstadt ließ uns dann beim „Eis-Greissler“ stranden, der unseren Gaumen keine Wünsche offenließ. Nun hieß es aber schnell zum vereinbarten Treffpunkt zu kommen.

Bevor wir unser Konzert des Graz Gospel-Chors genießen sollten, war der Höhepunkt des Vorprogramms noch der kulinarische Genuss in einem klassischen Schanigarten unter einem kühlenden Blätterdach. Der Nachmittag war geprägt von vielen Gelegenheiten zum Austausch und gemeinsamen Lachen.

Natürlich war das Konzert auch ein Genuss, aber ohne das Vorprogramm nur halb so viel wert. An dieser Stelle auch noch mal herzlichen Dank an unsere Gemeinde-Koordinatorin Judith Hagmüller für die Organisation dieses wunderschönen Ausflugs.

Ralf Ziegenberg



Gemeindeausflug der Windischgarstner nach Graz



Großer Groove im „gospel graz style“ in der Heilandskirche

Durch die aufgrund fröhlicher Hitze aufgeheizte Gassen der Grazer Innenstadt führen unsere Schritte zur Heilandskirche. Dort angekommen werden wir herzlich begrüßt. In der Kirche treffen wir unsere Gemeindemitglieder, die haben schon Plätze reserviert und wir setzen uns zu ihnen.

Die Kirche ist passend zum Outfit des „Graz Gospel Chors“ in lila-pinkes Licht getaucht. Mit zunehmender Dunkelheit verstärkt sich diese Inszenierung immer mehr. Mit „Wanna Baraka“ überrascht uns der Chor zu Beginn in gewohnter Weise. Die Sänger stehen im Kirchenschiff verteilt um die Zuhörer, einzelne Sänger beginnen aus verschiedenen Positionen im Raum mit Gesang. Es werden immer mehr, und so entsteht nach und nach ein geniales, räumliches Klangerlebnis.

Bei der folgenden Begrüßung gibt es dann eine Überraschung. Neben dem dortigen Obmann des Riesenkübisvereins wurde unsere Windischgarstner Gruppe und im besonderen der Ersatzcajonist, der ich beim Konzert in Windischgarsten war, begrüßt. Der GGC bezeichnet Windischgarsten als seine „zweite Heimat“.

Das ist schon ein besonderer Moment im großen Publikum dieser Stadtkirche.

Wenn auch die Kirchenakustik manche gewohnte Präzision verwäscht, kommt die Dynamik der großen Gospelchorstücke wie „Go down, Moses“ in diesem Raum noch mehr zur Geltung. Heute Abend haben wir eine tiefsinnige Moderation, die nach dem roten Faden des Konzertes sucht, weil die Stücke unterschiedlicher nicht sein könnten. Im Laufe des Konzertes werden wir dieses Mal sogar von kleinen Besetzungen mit Quintett und Trio überrascht. Zur Pause gibt es im idyllischen Innenhof der Gemeinde Getränke und „die Brezn“ von dort. Es kommen kurze, herzliche Begegnungen mit den Sängern und Sängerinnen zustande. Nach der Pause entsteht wieder Mitmachfeeling. Wir hören ein Grease Medley. Die Kirche bebt bei den bekannten Musical-Tönen, in GOSPEL-Art serviert. Wir grooven mit bei Ray Charles` „Hit the road Jack“. Unter „Sternenhimmel“ kommt „Somewhere“ „Waka waka“ um die Ecke. Nach dem eigentlichen Ende kommt noch als zweite Zugabe ein Abba Medley in ausgelassener Gospelstimmung. Wir freuen uns schon auf das nächste Mal in zwei Jahren. Oder doch schon nächstes Jahr in Windischgarsten?!

Andreas Hiller

Einladung zum Theologischen Grundkurs 2026/27



THEOLOGISCHER GRUNDKURS 2026/27
EVANGELISCHE DIOZESE OÖ

Dies ist der letzte Theologische Grundkurs, den ich in meiner aktiven Zeit als Superintendent verantwortete. In den bald 22 Jahren war dieser Theologische Grundkurs eine herausragende Erfolgsgeschichte. Zehn Grundkurse haben in diesen Jahren stattgefunden, rund 500 Personen haben teilgenommen - ein beeindruckendes Zeichen der Lebendigkeit, der Einsatzbereitschaft und des Willens zu einem tieferen Verständnis unseres Glaubens und Tuns.

Die Durchführung der Kurse ist eine große Kraftanstrengung. Deshalb bedanke ich mich auch bei allen Referentinnen und Referenten sowie bei Elisabeth Jungreithmayr für die Organisation und die graphische Gestaltung der Einladungen.

Wir beginnen unseren Grundkurs wiederum im Evangelischen Museum OÖ in Rutzenmoos. Die Module 2 bis 5 finden dann in bewährter Gastfreundschaft im Studentenheim Dietrich Bonhoeffer statt, wofür ich dem alten Leiter, Dr. Hans Berger und dem neuen Leiter, Ing. Wolfgang Meier sehr herzlich danke.

Auch der diesjährige Grundkurs folgt dem bewährten Muster der vorhergehenden Grundkurse, indem er grundlegende Themen behandelt. Andererseits bietet er zahlreiche neue Akzente und greift aktuelle und herausfordernde Fragen auf.

Weil wir diesen Theologischen Grundkurs für alle Interessierten öffnen wollen, machen wir das Angebot, dass jeder und jede (wenn sie den Theologischen Grundkurs

nicht für die Lektorenausbildung o.Ä. benötigen) auch an einzelnen Tagen teilnehmen kann.

Die Verantwortung, die wir in Kirche und Pfarrgemeinde tragen, benötigt eine solide theologische Grundlage. Denn die Theologie bietet Orientierung im Denken und Handeln. Genau diese Orientierung ist im Alltag wichtig: um Klarheit zu gewinnen, Simplifizierungen zu vermeiden, zu verstehen und dialogfähig zu sein. Theologie ist Denken vom Glauben her. Dieses Denken hilft Entscheidungen zu treffen, Prioritäten richtig zu setzen, richtige und falsche Wege zu unterscheiden.

Das Titelbild stammt aus dem ca. tausend Jahre alten Manuskript der Bamberger Apokalypse. Der Engel nimmt den Seher Johannes bei der Hand, zeigt ihm das Ziel und setzt ihn in Bewegung. Für mich ein gelungenes Bild auch dafür, was Denken vom Glauben her leisten kann und soll: auf das Ziel hin ausrichten und auf dieses hin in Bewegung zu setzen.

Deshalb richtet sich unser Angebot nicht nur an angehende Lektorinnen und Lektoren, sondern an alle, die in der Gemeinde mitarbeiten, die Mitglieder von Gemeindevertretungen und Presbyterien, und an jeden Christenmenschen, der eine Vertiefung seines Glaubens sucht.

Ich danke allen, die mitwirken, ganz herzlich und bitte darum, von diesem Angebot regen Gebrauch zu machen!

Dr. Gerold Lehner, Superintendent

TERMINE UND ORTE: Jeweils Samstag 9.30-16.30 Uhr

Modul 1: Evang. Museum OÖ (4845 Rutzenmoos Nr. 5)
Module 2-5: Evang. Studentenheim Linz (4040 Linz, Julius-Raab-Str. 1-3)

ANMELDUNG:

Um Anmeldung bis spätestens **15. September 2026** über unsere Homepage www.evangel-ooe.at oder mittels QR Code wird gebeten.



KOSTEN: € 50,-/MODUL

Darin enthalten sind: Kursunterlagen, Pausenverpflegung und Mittagessen. Eine Kostenbeteiligung durch die Pfarrgemeinde wird empfohlen.

Zielgruppe

Alle theologisch Interessierten, insbesondere Lektor*innen. Verpflichtend für neue Lektor*innen und Lektoratsanwärter*innen.

Für das Zertifikat müssen alle Module besucht werden. Bei Versäumnis können einzelne Module in einem nächsten Kurs nachgeholt werden. Es besteht auch die Möglichkeit für Interessierte, nur einzelne Module zu besuchen.

Modul 1: Gottesdienst

Aufbau und Theologie des evangelischen Gottesdienstes, Sakramente, das Evangelische Gesangbuch, die äußeren Rahmenbedingungen

Termin: Sa, 10. Oktober 2026

Referent*innen: Pfarrerin Dr.ⁱⁿ Marianne Pratl-Zebinger
Kantor Dr. Tamás Szöcs

Ort: noch offen (beabsichtigt derzeit Graz oder Leibnitz)

Modul 2: Die Bibel

Grundlinien biblischer Theologie, Arbeit mit der Konkordanz, Methoden der Bibelauslegung und die Bedeutung der Schrift für den persönlichen Glauben, Einsatz des Internets

Termin: Sa, 21. November 2026

Referenten: Pfarrer Matthias Weigold, MTh
Pfarrer Dr. Arndt Kopp-Gärtner

Ort: noch offen (beabsichtigt derzeit Graz)

Modul 3: Kirchengeschichte

Überblick über die Entwicklung des Christentums mit Fokus auf die Reformation, die Geschichte der evangelischen Kirche A. und H.B. in Österreich, die steirische Kirchengeschichte

Termin: Sa, 16.1.2027

Referent*innen: Superintendent Mag. Wolfgang Rehner
Pfarrerin Mag.^a Julia Moffat

Ort: noch offen (beabsichtigt ist derzeit Bruck/Mur, Leoben oder Wald am Schoberpass)

Modul 4: Evangelische Glaubenslehre

Auseinandersetzung mit zentralen Inhalten des christlichen Glaubens und evangelischer Bekenntnisschriften, Apostolikum und Barmer Erklärung, Antworten auf aktuelle Herausforderungen finden

Termin: Sa, 27. Februar 2027

Referenten: Pfarrer i.R. Mag. Andreas Gerhold
Pfarrer Dr. Arndt Kopp-Gärtner

Ort: noch offen (beabsichtigt derzeit Graz)

Modul 5: Seelsorge

Formen christlicher Spiritualität, der Glaube im Alltag, Grundlagen, Situationen, Gesprächsführung, Seelsorgesituationen in der Gemeindegarbeit

Termin: Sa, 10. April 2027

Referenten: Pfarrer Mag. Christian Graf
Pfarrer i.R. Dr. Manfred Mitteregger

Ort: noch offen (beabsichtigt ist derzeit Leoben oder Rottenmann)

Einführung von Andrea Weiß als Lektorin / Konfikurs

Das „Priestertum aller Gläubigen“ ist ein Begriff aus der Reformationszeit. Er beinhaltet, dass nicht nur Priester und Pfarrpersonen zum geistlichen Dienst berufen sind, sondern alle Christen. Weil die Verantwortung in unserer Kirche nicht allein in den Händen der Pfarrer liegt, bestimmt z.B. jede Gemeinde ihre Gemeindeleitung mittels Wahlen. Die Stimme der „Berufs-Geistlichen“ ist eine unter vielen.

Auch bei den Gottesdiensten wird das „Priestertum aller Gläubigen“ spürbar. Pfarrer und ehrenamtliche Lektorinnen und Lektoren teilen sich diesen Dienst. Es könnte nach außen wie eine Notlösung aussehen: „Lektoren braucht es, weil es dem Pfarrer nicht möglich ist, an zwei Orten gleichzeitig Gottesdienst zu feiern.“ Doch das ist es nicht – es ist ein wahrer Schatz in unserer Kirche, dass die Verkündigung der frohen Botschaft von Gott mit vielen verschiedenen Stimmen, mit unterschiedlichen Stilen und persönlichen Schwerpunkten hörbar wird. Eine Wertschätzung der Vielfalt der Gaben in der Gemeinde.

Darum ist es erfreulich, dass sich so viele Lektorinnen und Lektoren mit Herz und Verstand bei der Gestaltung der Gottesdienste einbringen. Neben den grundsätzlichen Ausbildungskursen zum Lektorendienst (Theologischer Grundkurs), gibt es Fortbildungskurse – wie z.B. zum Abendmahlfeiern, zum Taufen oder dem Schreiben eigener Predigten.



Bei Letzterem hat in diesem Jahr Lektorin Andrea Weiß aus Windischgarsten teilgenommen und ihn erfolgreich absolviert. Gratulation, liebe Andrea, und ein herzliches Dankeschön an alle! :)

Pfr. Thomas Kutsam

Überblick über das Konfi-Jahr

18.-19.9.2026	Fr: 17:00 – Sa: 15:30	Konfi-Kennenlern-Weekend	Kirchdorf
20.9.2026	So: 9:30	Vorstellung der Kirchdorfer Konfis im Gottesdienst	Kirchdorf
27.9.2026	So: 9:30	Vorstellung der Windischgarstener Konfis im Gottesdienst	Windischgarsten
17.10.2026	10:00-16:00		Windischgarsten
21.11.2026	10:00-16:00		Kirchdorf
12.12.2026	10:00-16:00		Windischgarsten
16.1.2027	10:00-16:00		Kirchdorf
25.-28.2.2027	Do 17:00 – So 13:00	Schloss Klaus Konfi-Freizeit	Schloss Klaus
13.3.2027	10:00-16:00		Kirchdorf
14.3.2027	So: 9:30	Von Konfis gestalteter Gottesdienst	Kirchdorf
10.4.2027		Konfitag-OÖ in Wallern an der Trattnach	Walleren
30.4.-2.5.2027	ab Fr: 18:00	Abschluss-Wochenende	Windischgarsten
23.5.2027		Konfirmation Kirchdorf	
30.5.2027		Konfirmation Windischgarsten	



In der Gebetsseelsorge machen wir uns mit dem Ratsuchenden gemeinsam auf den Weg, verborgene Lebensdynamiken zu entdecken und Jesu Vergebung in Anspruch zu nehmen. Wir laden den Heiligen Geist ein, in der Liebe des Vaters Neues wachsen zu lassen um in der Freiheit zu leben, die Jesus für uns gedacht hat. Warum stoße ich in Beziehungen immer wieder an dieselben Grenzen? Warum schaffe ich es einfach nicht, bestimmte Dinge in meinem Leben anzugehen? Warum falle ich immer wieder in alte Muster obwohl ich doch so daran arbeite, etwas zu ändern? Warum fühle ich mich so ungeliebt, obwohl ich doch „alles“ habe?

Jesus selbst gebraucht das Bild vom Baum mit

guten und schlechten Früchten. Ähnlich wie bei einem Baum, dessen Früchte von den Lebensstrukturen des Stammes mit seinen Ästen getragen und von den Wurzeln versorgt werden, ist es auch in unserem Leben. Die heutigen Verhaltens- und Reaktionsmuster unsres Lebens sind Früchte der Lebensentscheidungen, die uns in unserer Vergangenheit geprägt haben. Jesus möchte, dass wir die Probleme an der Wurzel anpacken, damit durch seine Gnade Neues wachsen kann.

Im geschützten Rahmen suchen Seelsorger und Ratsuchender gemeinsam die heilende Gegenwart Gottes, wobei Herzensbegegnung, Vergebung und Befreiung im Fokus stehen.

Andrea und Wolfgang Baaske

Mit uns können Sie reden:

Andrea Baaske 0699/ 18198199 andrea@baaske.at	Dipl. Lebensberaterin Gebetsseelsorge Einzelberatung Notfallseelsorge		
Wolfgang Baaske 0699/ 18198195 wolfgang@baaske.at	Gebetsseelsorge einzeln	Thomas Kutsam Pfarramtskandidat thomas.kutsam@evang.at 0699/ 718877452	Einzelseelsorge, Krankenhausseelsorge
Dr. med. Martin Binder 0664/ 9176416	Krankenhausseelsorge persönliches Gespräch	Uli Lukesch 0650/ 7585440 ulrike.lukesch@schlossklaus.at	Einzel - und Paargespräche Lebens- und Glaubensfragen
Dagmar Kieninger 0660/650 8857 dagmar.kieninger@schlossklaus.at	Einzel- und Paargespräch ab 14J. Sexualität und Persönlichkeit	Brigitte Malzner 0681/10563195 brigitte@malzner.at	Dipl. Lebensberaterin Einzelberatung Paarberatung
		Helmut Malzner 0664/ 2124140 helmut@malzner.at	Dipl. Lebensberater, Mediator Einzelberatung Paarberatung
		Wilhelm Todter, Pfr.i.R pfarrer@todter.at	persönliches Gespräch, Glaubens- und Lebensfragen

Festgottesdienst 70 Jahre Evang. Kirche in Kirchdorf



ERNTEDANK

Herzliche Einladung zum **Festgottesdienst**

am 18.10. um 9:30

mit
Bischöfin Cornelia Richter
Pfarrer Thomas Kutsam

70 JAHRE KIRCHWEIHE



Angebote im Herbst in Kirchdorf:

Lobpreis
Abend

Herzliche Einladung!

Montag 19.10. | Start 19:30

"Let everything
that has breath
praise the Lord!"

Psalm 150,6

In der evangelischen Kirche - Kirchdorf an der Brenna
Stadlermarkter Str. 26 - 89667

**ÖKUMENISCHES
CHORPROJEKT**

Katholische Pfarr-
Kirche Kirchdorf
Evangelische Kirche
Kirchdorf

Probiertermine: (in der Ev.Kirche)
4. Oktober 16:30-19:00
17. Oktober 15:30-18:00
14. November 19:00-21:30
21. November 15:30-18:00

Anmeldung über QR-Code
oder die Pfarrbüros

Auftritte:
23. November 19:15 Kath. Kirche
6. Dezember 9:30 Evang. Kirche

Veranstaltungen des Evang. Bildungswerkes

DENK MAL AN DEN BAUERN-KRIEG

1626
2026

Meine, Deine, Unsere Geschichte?
Kooperationspartner:
kath. katholische Pfarrgemeinde Wolfsegg,
Pfarrhausbruck Ost, Gemeinde Wolfsegg

**WOLFSEGG
PAVILLON BEI DER SCHANZE**
So. 19.09.2026 | 15.00-16.30 Uhr
Schlechtwetter: katholische Pfarrkirche Wolfsegg

Referentinnen:

- Alfred Langthaler von der Bauernkrieger
- Klaus Hinkelning (Chefs des Bergbauern-Kapells Kitzbühel)
- Renate Bräuninger (Bergbauern, Leben des Bauern-Wandern 00 in Kitzbühel)
- Horst Bauer (Bauern-Wandern)

Moderation: Wilhelm Seifert-Wassenthal

Begrüßung: Bgm. Barbara Schwarz, Pfr. Dr. Markus Lang

Musikalische Rahmung: ein Ensemble (Bergbauern-Kapells Kitzbühel)

Verpflegung: Würstel & Gebäck, vegetarische Alternative, Getränke

www.commanio.at

DENK MAL AN DEN BAUERN-KRIEG

1626
2026

Meine, Deine, Unsere Geschichte?
Kooperationspartner:
Gemeinde Pinsdorf, Pöchl. EBW-Gründen
Neupostbischöfliche Gemeinde

PINSDORF
So. 13.09.2026 | 10.30-12.00 Uhr
Schlechtwetter: Pfarrkirche Pinsdorf

Stakeholder:

- Pfr. Konrad Drexler (kath. Pfarrkirche Pinsdorf)
- Pfarrkirche Pinsdorf
- Horst Langthaler (Bauern-Wandern 00 in Kitzbühel)
- Christine Pöchl (Bauern-Wandern)

Moderation: Günter Kuchelbühler (Landesrat und Autor)

Musikalische Rahmung: Chor der Neupostbischöflichen Gemeinde

Eintritt: freiwillige Spende

www.commanio.at

Flb 1 Zugestellt durch Post.at

communale oö

Evangelisches Bildungswerk Oberösterreich

Treffpunkt Bildung

E-Bike-Radtour zu Gedenkorten des Bauernaufstands von 1626

Im Rahmen der communale oö 2026 laden wir zu einer E-Bike-Tour zu historischen Schauplätzen und Gedenkstätten des oberösterreichischen Bauernaufstands im Bezirk Grieskirchen ein.

Programm:

- Führung zu den Fresken am Schloss Parz
- Besuch der Sonderausstellung im Heimatmuseum Haag
- Gemeinsame Mittagseinkauf in Grieskirchen

Mitbringen: Gravel-, Trekking- oder Mountainbike (E-Bike empfohlen)

Teilnehmer*innenzahl begrenzt

Anmeldung bei: Andreas Stahl, Mobil 0680 / 310 7079

**Samstag, 29.08.2026
09.00 bis 18.00 Uhr**

**Treffpunkt: Pfarrzentrum Weibern
(Ersatztermin: 19. September 2026)**

Unkostenbeitrag: € 20,- (2 Führungen; ohne Mittagessen)

www.kbw-weibern.at kontakt@kbw-weibern.at

Inhaber/Verleger/Herausgeber: Pastoralamt der Diözese Linz/Katholisches Bildungswerk OÖ, 4020 Linz, Kapuzinerstraße 84
Eigenvervielfältigung/Verlags- und Herstellungsort: Linz

Flb 4 Zugestellt durch Post.at

communale oö

Evangelisches Bildungswerk Oberösterreich

Treffpunkt Bildung

www.kbw-ooe.at

Gemeindebücherei/ Schulbibliothek-Weibern

Literarische Wanderung mit Karin Peschka von Weibern nach Haag.

Landschaft der Rebellion

Musikalische Begleitung: Astrid Wiesinger

Anmeldung erbeten bei: Franz Reiner, Mobil 0699 1494 9732

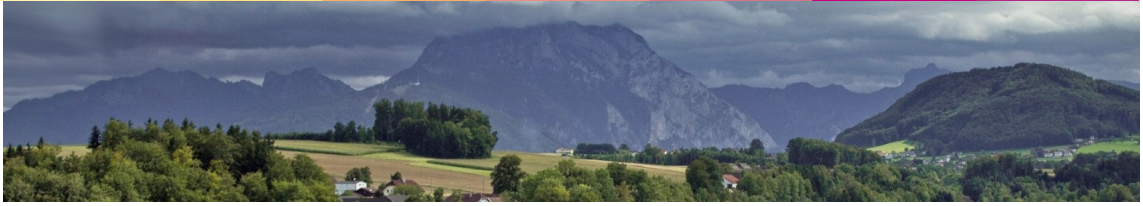
Die Gegend zwischen Weibern und Haag war die Heimat von einigen führenden Personen des Bauernaufstandes vor 400 Jahren. Auf dieser Wanderung möchten wir diese Orte wahrnehmen und im Heute bedenken.

**Samstag, 17. Oktober 2026
09.00 bis 13.00 Uhr**

Treffpunkt: Pfarrkirche Weibern

www.kbw-weibern.at kontakt@kbw-weibern.at

Herzliche Einladung zum



8. CHRISTUSTAG

Samstag, 3. Okt. 2026, 9:45-16:30, MEZZO Veranstaltungszentrum, 4694 Ohlsdorf

Thema: **WARUM DER GEMEINDE DIE ZUKUNFT GEHÖRT**

mit Pfarrer Dr. Clemens Hägele, ehem. Rektor Albrecht Bengelhaus, Tübingen

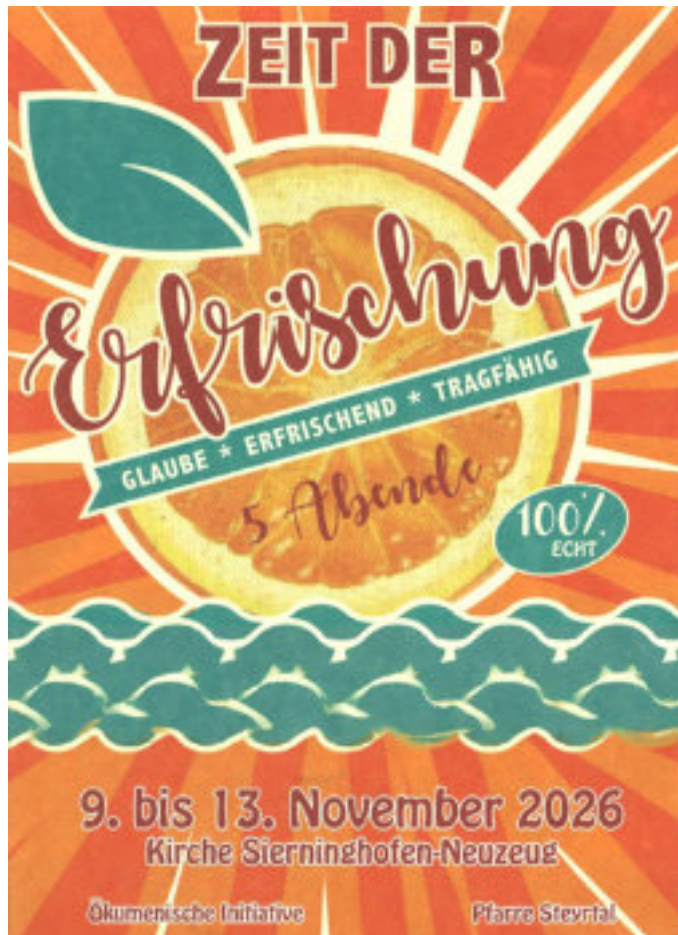
Program

- 9.45 h **Begrüßung, Grußwort** Dr. Gerold Lehner, **Andacht:** Pfarrer Lic.theol. Norbert Fieten
- 10.30 h **„Warum der Gemeinde die Zukunft gehört“ Vortrag Clemens Hägele**
- 12.30 h *- Mittagessen, Zeit für Gespräche und den Besuch der Ausstellung -*
- 13.30 h **„Neue Strukturen und geistliches Leben in unserer Kirche“:**
Wie Pfarrgemeinden, Tochtergemeinden und Predigtstationen ihre Eigenart behalten, ihre geistliche Ausstrahlung vor Ort leben und sich gegenseitig unterstützen können:
- 15.30 h **„Wie Gemeinde vor Ort gedeihen kann“:** Gespräch Friedrich Rössler, Patrick Todjeras
- 15.45 h **Vorhaben der Christusbewegung**

----- **Um Anmeldung bis spätestens Dienstag, 29. Sep. wird gebeten: office@christusbewegung.at** -----

BEGLEITPROGRAMM, Sonntag 4. Oktober 2026:

9:00 h: **Feuerkogelseilbahn Ebensee** / 1-stündige Wanderung / 10:30 h: **Gottesdienst am Alberfeldkogel**



Zeit der Erfrischung - Glaube erfrischend tragfähig

Nach den heißen Sommertagen wissen wir, wie gut Erfrischung tut. Doch auch unsere Seele kennt Durst – nach Hoffnung, Gemeinschaft, Orientierung und einer lebendigen Beziehung zu Gott.

Darum lädt die Pfarre Steyrtal, die „Ökumenische Initiative“ und einige Gemeinden zur „Zeit der Erfrischung“ nach Sierninghofen/Neuzeug ein. Drei hochkarätige Vortragende aus der Region gestalten die Abende mit ihren Impulsen:



Manche erinnern sich vielleicht noch an die „Begegnungstage“ der Ökumenischen Initiative im Freizeitpark Micheldorf. Viele von uns haben dort Gemeinschaft erlebt, wurden innerlich erfrischt und es wurden neue Schritte im Glauben gewagt. Diese Erfahrung wollen wir weitertragen.

Die Abende im November bieten Raum, um Kraft zu tanken, sich inspirieren zu lassen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Herzliche Einladung dazu!

Termine

Kirchdorf

Bibliothek-Öffnungszeiten

So: 10:45 -12:00, Di: 16:00 - 18:30 Uhr
Leitung: Susanne Binder & Gerda Achathaler
Bibliothek 07582 51695
E-mail: evang.bibliothek.kdf@aon.at

Recherchen unter:
www.biblioweb.at/evbkirchdorf

Spielgruppe

Jeden Donnerstag 9:30-11:00 Uhr
Kontakte: Bettina Mills, Verena Ballenstorfer
spielgruppe@evang-kirchdorf.at

Männergebetskreis

In der Regel jeden ersten Freitag im Monat um 6 Uhr
(Kommunikation über WhatsApp- oder Signal-Gruppe).
Kontakt: Klaus Weisser 0664 5315562

Gemeindevertretersitzung

Mittwoch, 30.09.2026 19:00 Uhr

Bibelcafé

Donnerstag, 17.09.; 19.10., 14.12.2026
14:30 - 16:30 Uhr
Kontakt: brigitte@malzner.at 0681 105 63195

Jugendkreis

Jeden Freitag ab 18:00 Uhr
Kontakt: Josh Mills 0681 206 62733

Mann-tastisch

Gemeinsame Aktivitäten für Männer ab 18 Jahren
Termine nach gemeinsamer Vereinbarung
Kontakt: Josh Mills 0681 206 62733

Holocaust-Gedenkkonzert

10.10.2026 in der Evang. Kirche, Uhrzeit wird
noch bekannt gegeben

Festgottesdienst zum 70jährigen Jubiläum der
Ev. Kirche Kirchdorf mit Bischöfin Cornelia Richter
Sonntag, 18.10.2026 um 9:30 Uhr

Windischgarsten

Gebetsfrühstück

Jeden Mittwoch um 7:00 Uhr im Gemeindezentrum.

Gemeinde-Gebetskreis

jeden 1. und 3. Dienstag im Monat, 19:00 Uhr im
Gemeindezentrum

Vierteljährlicher Gemeindekaffee

Einladung zum gemütlichen Beisammensein mit
Kaffee und Kuchen am 26.09. u. 12.12.2026
um 15:00 Uhr im Gemeindezentrum.
Anmeldung bei Jenny Platzer 0676 914 4334

Kleine Wunderbande

Für Kleinkinder im Alter von 0 - 3 Jahren gibt es an
jedem ersten und dritten Freitag im Monat die
Möglichkeit zu fröhlichem Beisammensein!
9:30 Uhr - 11:00 Uhr Evang. Kirche
Windischgarsten
Anmeldung unter: kleine.wunderbande@gmail.com
Neustart am 18.09.2026

Jugendkreis

Jeden Freitag 19:00 Uhr im Gemeindezentrum
Kontakt: Tabea Schoppmann 0699 106 58449

Frauenpower

26.09., 31.10. u. 04.12.2026 Uhrzeiten werden
bekannt gegeben
Infos und Kontakt: Christiane Wenzl
0664 73251286

Feuerabend Männertreff

Termine: 26.09., 17.10. u. 21.11.2026
Infos und Kontakt:
Reinhard Füßl 0676 699 9444

Gemeindevertretersitzung

Mittwoch, 14.10.2026 19:30 Uhr

Kontakte, Kirchenbeitrag, Konten

Ansprechpartner für beide Gemeinden: Pfr. Thomas Kutsam
0699 188 77452

Krankenhausseelsorge: Besuchsdienst für beide Gemeinden:
Martin Binder: 0664 917 6416

Gesamtgemeindegurator Martin Binder
Tel: 0664 917 6416, Mail: dr.martin.binder@medway.at

Weitere Infos, Termine und Aktivitäten können Sie auf unserer Homepage nachlesen
www.evang-kirchdorf.at
www.evang-windischgarsten.at

Evangelisches Pfarramt AB Kirchdorf

Büro: Belinda Pimminger
Mittwoch 8:30 - 12:00 Uhr
Tel.: 0699 188 78 429
4560 Kirchdorf a. d. Krems,
Steiermärkerstraße 26

Email: pg.kirchdorf@evang.at
Homepage: www.evang-kirchdorf.at

Küsterehepaar Kirchdorf:

Karl & Irene Kitzmüller
Tel.: 0650 840 0058

Gebetsdienst

gebetsanliegen@evang-kirchdorf.at

Konten Kirchdorf

Allgemeines Konto (für Spenden, Vermietung etc.)

IBAN: AT28 2032 0200 0000 3367

Kontoname: **Evang. Pfarrgemeinde A.B. Kirchdorf**

Konto für Kirchenbeitrag

IBAN: AT31 2032 0200 0000 7872

Kontoname: **Evang. Pfarrgemeinde A.B. Kirchdorf**

Konto für Kinder- & Jugendarbeit

IBAN: AT54 2032 0250 0000 0983

Kontoname: **Evang. Pfarrgemeinde A.B. Kirchdorf**

Konto für die Bibliothek

IBAN: AT82 2032 0203 0000 1764

Kontoname: **Evang. Pfarrgemeinde A.B. Kirchdorf**

Für alle obigen Konten gilt: BIC: ASPKAT2LXXX

Kirchenbeitrag Kirchdorf

Anrufe unter der Nummer: 0699 188 78 429
Persönliche Beratung Mi. 8.30-12:00 Uhr
Termine vor Ort sind auch nach telefonischer
Vereinbarung möglich.
Mail: kb.kirchdorf@evang.at

Evangelisches Gemeindezentrum Windischgarsten:

Büro: Judith Hagmüller
Montag 09:00-12:00 u. 14:30-16:30 Uhr
Tel.: 0699 188 77 495
4580 Windischgarsten,
Römerweg 7

Email: office@evang-windischgarsten.at
Homepage: www.evang-windischgarsten.at

Ansprechpartner:

Pfarrer Thomas Kutsam: 0699 188 77452
Kurator Reinhard Füßl: 0676 699 9444

Konten Windischgarsten

Kirchenbeitrag und allg. Spenden:

IBAN: AT14 2032 0242 0000 2351

BIC: ASPKAT2LXX

Kontoname: **Evang.Tochtergemeinde AB**

Spenden für Gemeindekoordinatorin

IBAN: AT96 2032 0242 0000 4446

BIC: ASPKAT2LXX

Kontoname: **Evang.Tochtergemeinde AB**

Kirchenbeitrag Windischgarsten

Sprechtage jeden **2. Donnerstag** im Monat
von 15:30 - 16:30 Uhr
Tel.: 0699 188 77 495

Mail: kirchenbeitrag@evang-windischgarsten.at

Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten in Kirchdorf und Windischgarsten

Gottesdienste beginnen um 9:30 Uhr. Abweichungen sind in der Zeile angegeben

Kika = Kirchenkaffee



= Kindergottesdienst



= Gottesdienst mit Abendmahl (Änderungen vorbehalten)

	Kirchdorf		Windischgarsten	
So. 13.09.	Schulstart-GD KiKa	KiGo-Team	Schulstart-GD FamGD	Pfr. Thomas Kutsam
So. 20.09.		Pfr. Thomas Kutsam		Andrea Weiß
So. 27.09.		Alfred Lukesch		Franciska Kutsam
So. 04.10.		Pfr.i.R. Willy Todter		Andrea Weiß
So. 11.10.	FAM, Kika	Lydia Weisser		Reinhard Füßl
So. 18.10.	70-Jahrfeier der Kirche in Kdf	Bischöfin C.Richter + Pfr. Thomas Kutsam	FamGD	Tabea Schoppmann
So. 25.10.		Dieter Paesold		Hubert Lösch
So. 01.11.		Pfr. Thomas Kutsam		Reinhard Füßl
So. 08.11.	FamGD, Kika	Armin Hartmann		Pfr. Thomas Kutsam
So. 15.11.		Wolfgang Baaske	FamGD	Andrea Weiß
So. 22.11.		Hartmut Beham		Pfr. Thomas Kutsam
So. 29.11.		Armin Jäckel		Reinhard Füßl
So. 06.12.		Pfr.i.R. Willy Todter		Pfr. Thomas Kutsam
So. 13.12.	FamGD, Kika	A. Lukesch + L. Weisser	FamGD	Tabea Schoppmann
So. 20.12.		Helmut Malzner		Franciska Kutsam
So. 24.12, 16:00 h		Lydia Weisser	FamGD	Pfr. Thomas Kutsam
So. 24.12, 22:00 h		Pfr. Thomas Kutsam		Andrea Weiß

